

Integrationsplan zur Umsetzung des Integrationskonzeptes

Remscheid ist eine Stadt der Vielfalt, in der seit Jahrzehnten Menschen aus über 120 Nationen friedlich zusammenleben und ihre Heimat gefunden haben.

Diese Vielfalt bietet eine große Chance und ist zugleich auch eine große Herausforderung.

Ende 2016 lebten 112.846 Menschen in Remscheid und 40.882 davon sind Menschen mit einem sogenannten Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass mehr als 1/3 unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger (36,2 %) eine Zuwanderungsgeschichte haben. Hierbei ist die Zahl der Geflüchteten, die inzwischen einen Aufenthaltsstatus haben und in Remscheid bleiben, nicht berücksichtigt. Nicht außer Acht gelassen werden darf, dass sich hinter dieser Zahl unterschiedliche Lebensstile, Biographien und auch Integrationsverläufe verbergen.

Integration ist kein zeitlich begrenzter, sondern ein dauerhafter Prozess. Hierbei sind stets die für die jeweiligen Zuwanderergruppen relevanten unterschiedlichen Handlungsfelder zu berücksichtigen, den aktuellen Erfordernissen kontinuierlich anzupassen und zeitnah umzusetzen. Integration ist daher einer der wichtigsten Zukunftsaufgaben für uns. Sie ist keine Sonderaufgabe, sondern es gilt sie als einen Teil der Gesellschaftspolitik in unserer Kommune zu fokussieren.

Integration gelingt nicht automatisch und kann auch nicht „von oben“ angeordnet werden und nur mit einem gemeinsamen Verständnis von Integration können die Fähigkeiten und Potentiale der Menschen gezielt gefördert werden. Erfolgreiche Integration beginnt mit einem Dialog und in enger Zusammenarbeit mit unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus Zuwandererfamilien. Den Rahmen für erfolgreiche Integration hat der Rat der Stadt Remscheid mit einem Integrationskonzept beschlossen.

Welche Handlungsfelder für eine kommunale Integrationsarbeit bearbeitet werden müssen wurde in diesem Integrationskonzept dargelegt. Insofern bezieht sich der Integrationsplan auf die einzelnen Handlungsfelder des Integrationskonzeptes, welches durch Nennung der Seitenzahlen vor Kopf kenntlich gemacht wurde.

Der folgende Integrationsplan, der die im Integrationskonzept aufgeführten Handlungsfelder mit Leben füllt, ist eine Momentaufnahme

1. der praktischen Umsetzung der Handlungsfelder auf der einen Seite und
2. ein Strategieplan für den weiteren Integrationsprozess auf der anderen Seite.

Integration kann nur vor Ort stattfinden! Das bedeutet: Nur unter Mitwirkung unserer Zuwanderinnen und Zuwanderer sowie aller Bürgerinnen und Bürger ohne Zuwanderungsgeschichte und nicht zuletzt nur mit Hilfe aller beteiligten Institutionen kann gelingende Integration vom Kindergarten über Schule, Arbeitsplatz, Sport und Verwaltung - also in allen Lebensbereichen - gestaltet werden.

Handlungsfeld: Elementarbereich (S. 4)

Arbeitsschwerpunkt: Frühkindliche Bildung, Sprachförderung, Elternarbeit

Ausgangslage:

Das Erlernen grammatischer Strukturen der Muttersprache wird bereits in den ersten 3 Lebensjahren zugrunde gelegt. Von dieser ersten Phase hängt das erfolgreiche Erlernen weiterer Sprachen ab. Für viele Kinder aus Zuwandererfamilien ist Deutsch die Zweitsprache, die sie allerdings für das Bestehen ihrer Schullaufbahn so sicher wie die Erstsprache beherrschen müssen. Griffbereit ist ein Programm, das die Muttersprachenkompetenz, erste Deutschkenntnisse und die Allgemeinentwicklung bei 1 – 3 jährigen Kindern fördern will.

Ziele:

kurzfristig:

- > Die Erziehungskompetenz der Eltern stärken und erweitern
- > Förderung der Mehrsprachigkeit von Kindern im Alter von eins bis drei Jahren

mittel- und langfristig:

- > Akquise neuer Kitas
- > Aufbau von internationalen Kursen

Was bereits passiert:

- > Regelmäßige Austausch- Treffen zwischen dem KI und den Elternbegleiterinnen
- > Reflexionsgespräche mit den jeweiligen Einrichtungen
- > Planung der durchzuführenden Einheiten mit den Elternbegleiterinnen
- > Akquise von Referenten
- > Mehrsprachige Materialien für die Eltern
- > Austausch-Treffen zwischen den Kita-Leitungen, die an dem Programm teilnehmen
- > Inhaltliche Begleitung
- > Ansprechpartner für Elternbegleiterinnen und Kita-Leitungen
- > Vernetzend und organisierend
- > Austausch mit dem IKE e.V.

Was passieren soll:

1. Erweiterung der bisherigen Materialien
2. Einarbeitung der neuen Elternbegleiterinnen
3. Fortbildungsmaßnahmen für Elternbegleiterinnen
4. Wertschätzung aller Beteiligten, insbesondere Eltern und Elternbegleiterinnen

Finanzbedarf

Kosten werden durch den IKE e.V. gedeckt (ca. 1200 € pro Kurs pro Jahr)

Priorität

2
1
2
1

Herausforderungen:

- > Verbindliche Teilnahme der Eltern an dem Programm
- > Die Elternbegleiterinnen zu unterstützen und zu motivieren
- > Koordination aller Beteiligten an dem Programm

Handlungsfeld: Elementarbereich (S. 4)

Arbeitsschwerpunkt: Frühkindliche Bildung, Sprachförderung

Ausgangslage:

Bildungsferne Eltern können im Laufe von neun Monaten lernen, wie sie ihre Erziehungskompetenz zum Wohle ihrer Kinder verfeinern können. Neun Kindertageseinrichtungen in Remscheid nehmen an dem Bildungsprogramm „Rucksack-Kita“ teil, in dem es um die Stärkung der Mehrsprachigkeit und Erziehungspotentiale geht.

Ziele:

kurzfristig:

- > Die Erziehungskompetenz der Eltern stärken und erweitern
- > Förderung der Mehrsprachigkeit von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren

mittel- und langfristig:

- > Akquise neuer Kitas
- > Aufbau von internationalen Kursen

Was bereits passiert:

- > Regelmäßige Austausch- Treffen zwischen dem KI und den Elternbegleiterinnen
- > Reflexionsgespräche mit den jeweiligen Einrichtungen
- > Planung der durchzuführenden Einheiten mit den Elternbegleiterinnen
- > Akquise von Referenten
- > Mehrsprachige Materialien für die Eltern
- > Austausch-Treffen zwischen den Kita-Leitungen, die an dem Programm teilnehmen
- > Inhaltliche Begleitung
- > Ansprechpartner für Elternbegleiterinnen und Kita-Leitungen
- > Vernetzend und organisierend
- > Austausch mit dem IKE e.V.
- > Moderation von (u.a. schulischen) Themen

Was passieren soll:

1. Erweiterung der bisherigen Materialien
2. Einarbeitung der neuen Elternbegleiterinnen
3. Fortbildungsmaßnahmen für Elternbegleiterinnen
4. Wertschätzung aller Beteiligten, insbesondere Eltern und Elternbegleiterinnen

Finanzbedarf

Kosten werden durch den IKE e.V. gedeckt (ca. 1200 € pro Kurs pro Jahr)

Priorität

2
1
2
1

Herausforderungen:

- > Verbindliche Teilnahme der Eltern an dem Programm
- > Die Elternbegleiterinnen zu unterstützen und zu motivieren
- > Koordination aller Beteiligten an dem Programm

Handlungsfeld: Elementarbereich und Schule (Seite 4 und 6)

Arbeitsschwerpunkt: Mehrsprachigkeit

Ausgangslage:

Mehrsprachigkeit muss als Chance gesehen und als wichtige Ressource gefördert werden

Ziele:

kurzfristig:

- › Wertschätzung der Mehrsprachigkeit der Kinder

mittel- und langfristig:

- › Ausbau des Wettbewerbs mit anderen Städten
- › Integration der Mehrsprachigkeit in das Schulleben und den Unterricht
- › Aufhebung der Diskriminierung von Sprachen (z.B. Englisch = hochwertiger als Türkisch)

Was bereits passiert:

- › Anmeldung der Seiteneinsteiger im HSU (Herkunftssprachlicher Unterricht) in den Beratungsgesprächen im KI und Weitergabe an die Schulen
- › Kontakt zu den HSU Lehrer_innen
- › Griffbereit, Rucksack KITA, Rucksack Grundschule
- › Einmal jährlich findet der „Mehrsprachige Bergische Vorlesewettbewerb“ statt. Kinder der 4. Klasse, die am Herkunftssprachlichen Unterricht teilnehmen, können sich über ihre Lehrkraft anmelden. Die Kinder stellen sich und das Buch kurz in Deutsch und lesen dann in ihrer Muttersprache vor. Die drei Gewinner der Vorentscheidungen in Remscheid und Wuppertal tragen den Bergischen Wettbewerb aus.

Was passieren soll:

1. Austausch mit dem Schulamt und den HSU-Lehrkräften
2. Optimierung der Durchführung im Austausch mit den Kooperationspartnern
3. Fortführung des Mehrsprachigen Bergischen Vorlesewettbewerbs
4. Initiierung eines Vorlesewettbewerbs für SEK II
5. Mehrsprachige Filmvorführungen in Schule/ VHS die auch der Öffentlichkeit zugänglich sind
6. Mehrsprachigkeitskonzept an Kindertagesstätten und Schulen installieren
7. Arbeitskreis der HSU Lehrer_innen zum Austausch und zur Konzeptentwicklung
8. Enge Vernetzung des HSU mit dem Regelunterricht
9. Interkulturelle Sensibilisierungen für Einrichtungen

Finanzbedarf

zu 3: 300 € pro Jahr
zu 4: 300 € pro Jahr
zu 5: 300 € pro Jahr

Priorität

1
2
1
1
1
2
2
1
1

10. Herausforderungen:

- › Bereitschaft der Kindertagesstätten, Schulen sowie der Lehrkräfte und Erzieher_innen
- › Bereitschaft der Schüler_innen
- › HSU in allen vorhandenen Sprachen installieren -> Bildungsgerechtigkeit schaffen
- › Aufhebung der Diskriminierung von Sprachen (z.B. Englisch = hochwertiger als Türkisch)

Handlungsfeld: Elementarbereich und Schule (Seite 4 und 6)

Arbeitsschwerpunkt: Fachveranstaltungen und fachlich moderierte Austauschforen für pädagogische Fachkräfte

Ausgangslage:

Aufgrund der verstärkten Zuwanderung in Remscheid besteht ein erhöhter Bedarf an Fachveranstaltungen und fachlich moderierten Austauschforen für pädagogische Fachkräfte

Ziele:

kurzfristig:

- Unmittelbaren Bedarf der pädagogischen Fachkräfte erkennen und bedienen
- Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte in ihrer pädagogischen und fachlichen Arbeit
- Intensivierung der Netzwerkarbeit

mittel- und langfristig:

- Planung und Organisation von Einzel- bis hin zu Reihenveranstaltungen
- Verbesserung der Situation für Kinder und Jugendliche im deutschen Bildungssystem
- Optimierung der pädagogischen Arbeit in Bezug auf Elternarbeit, Lerninhalte und Umgang mit Kindern und Jugendlichen

Was bereits passiert:

- Regelmäßiger Austausch mit pädagogischen Fachkräften
- Aktive Teilnahme an bestehenden kommunalen Strukturen/Netzwerktreffen
- AK Seiteneinsteiger für Sek I und Sek II
- Fachliches DaZ-Austauschforum zwischen den Grundschulen
- AK Neuzugewanderte Kinder in der OGS
- Teilnahme an Förderkonferenzen der GHS Hackenberg
- BISS (Bildung durch Sprache und Schrift)-Verbundtreffen
- Regelmäßige Organisation und Durchführung von Fachveranstaltungen mit externen Experten

Was passieren soll:

1. Sichtung von Moderatoren/Referenten
2. Einbeziehung der aktuellen Forschung
3. Weiterentwicklung eigener Fachlichkeit und Moderationsfähigkeit
4. Entwicklung von Veranstaltungskonzepten
5. Organisation von Veranstaltungen mit externen Referent_innen
6. Austauschplattformen für alle beteiligten Akteure (LO-Net)
7. Aufbau einer Bestandsbibliothek (Elementarbereich, Grundschule, Sek I, SekII-Übergang Schule-Beruf)

Finanzbedarf

zu 3. Innerhalb des Budgets

zu 5. 2500 € für bis zu 3 Fachveranstaltungen

zu 7. 300 € pro Fachgebiet, insgesamt 1200 € im Jahr

Priorität

1

3

2

1

1

1

1

Herausforderungen:

- Zeitliche Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte
- Herausfiltern von aktuellen Impulsen
- Verbindliche Finanzierung

Handlungsfeld: Schule (Seite 6)

Arbeitsschwerpunkt: Rucksack Schule

Ausgangslage:

Mit dem Eintritt in die Schule ändert sich die sprachliche Anforderung an die Kinder, da zunehmend das Beherrschen der Bildungssprache erwartet wird. Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund benötigen hierbei besondere Unterstützung. In zwei Remscheider Grundschulen werden zurzeit einmal wöchentlich Treffen für Mütter mit Migrationshintergrund organisiert, um sie bei der Bildung ihrer Kinder zu unterstützen. In Rucksack-Schule werden Unterrichtsinhalte für Kinder und ihre Eltern in der deutschen Sprache und in der jeweiligen Familiensprache zeitlich und inhaltlich parallel im Rahmen des Klassenunterrichts, des herkunftssprachlichen Unterrichts und der Elternbegleitung vermittelt.

Ziele:

kurzfristig:

- > Die Erziehungskompetenz der Eltern stärken und erweitern
- > Förderung der Mehrsprachigkeit von Kindern

> mittel- und langfristig:

- > Akquise neuer Kurse

Was bereits passiert:

- > Regelmäßige Austausch- Treffen zwischen dem KI und den Elternbegleiterinnen
- > Planung der durchzuführenden Einheiten mit den Elternbegleiterinnen
- > Rücksprache mit den Schulleitungen und Abstimmung der durchzuführenden Einheiten
- > Materialien für die Eltern entwickeln und bereitstellen
- > Inhaltliche Begleitung
- > Ansprechpartner für Elternbegleiterinnen und Schulleitungen
- > Vernetzend und organisierend
- > Austausch mit dem IKE e.V
- > Moderation in den Kursen zu schulischen Themen

Was passieren soll:

1. Erweiterung der bisherigen Materialien
2. Einarbeitung der neuen Elternbegleiterinnen
3. Fortbildungsmaßnahmen für Elternbegleiterinnen
4. Wertschätzung aller Beteiligten, insbesondere Schulen, Eltern und Elternbegleiterinnen
5. Akquise von Referenten_innen

Finanzbedarf

Kosten werden durch den IKE e.V. gedeckt (ca. 1200 € pro Kurs pro Jahr). Momentan kein Finanzbedarf durch Kommune.

Priorität

3
2
2
1
2

Herausforderungen:

- > Verbindliche Teilnahme der Eltern an dem Programm
- > Die Elternbegleiterinnen zu unterstützen und zu motivieren.
- > Koordination aller Beteiligten an dem Programm

Handlungsfeld: Schule (Seite 6)

Arbeitsschwerpunkt: Interkulturelle Schulentwicklung

Ausgangslage:

Um allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von deren Herkunft gleiche Bildungschancen zu ermöglichen, bedarf es einer Schulkultur, die die Potenziale sozialer, kultureller und sprachlicher Heterogenität erkennt, wertschätzt und nutzt. Eine Ausrichtung an den individuellen Bedarfen der Schülerinnen und Schüler, frei von offener oder versteckter Diskriminierung, führt zu einer gleichberechtigten Teilhabe und bildet das Fundament für einen erfolgreichen Bildungsweg.

Ziele:

kurzfristig:

- Beratung und Unterstützung einzelner Schulen

mittel- und langfristig:

- Zunehmend mehr Schulen in der Beratung
- Unterstützung und Beratung aller Schulen und Schulformen
- Installation einer Steuerungsgruppe für die Interkulturelle Öffnung und Begleitung durch das KI
- Interkulturelle Schul- und Unterrichtskonzepte
- Zunehmende Akzeptanz von Mehrsprachigkeit

Was bereits passiert:

- Jede Schule hat ein individuelles, auf die Schule und ihr Umfeld zugeschnittenes Schulprogramm.
- Teilnahme am und Unterstützung des Arbeitskreises Interkulturelle Öffnung am Ernst-Moritz Arndt Gymnasium
- Begleitung des Netzwerks „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“
- Unterstützungs- und Beratungspool NRW
- KI Remscheid stellt drei Berater für Interkulturelle Schul- und Unterrichtsentwicklung bereit
- Mehrsprachiger Bergischer Vorlesewettbewerb der 4.Klassen

Was passieren soll:

1. Interkulturelle Schulentwicklung ist durch die veränderten Bedingungen und neuen Anforderungen an Schule zwingend notwendig.
2. Effektive Umsetzung eines interkulturellen Schulkonzeptes durch eine Steuerungsgruppe an der Schule und durch intensive Beratung und Unterstützung seitens des KI
3. Erstellung eines Beratungs- und Anleitungskonzeptes als Information für die Schulen und Systemische Beratung
4. Berater_innen des KI müssen den aktuellen Stand der Forschung und verschiedener Praxiskonzepte kennen
5. Ausbau des Netzwerks „Schule ohne Rassismus- Schule mit Courage“, Durchführung von Projekten an Schulen evtl. mit externen Trainern

Finanzbedarf

zu 5: 1000 € im Jahr

Priorität

1
1
1
2
1

Herausforderungen:

- Verbindlicher Kontakt zu und Zusammenarbeit mit den Schulen
- Individuelle Lösungen für jede Schule
- Bereitschaft der gesamte Schule, sich auf die Arbeit einzulassen
- Ist-Stand Analyse der einzelnen Schule
- Entwicklungsperspektive der Schule unterstützen durch: Material, Referentensuche, Beratung, Begleitung der Steuerungsgruppe
- Vernetzung

Handlungsfeld: Schule (Seite 6) und Geflüchtete (Seite 24)

Arbeitsschwerpunkt: Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche

Ausgangslage:

Neu zugewanderte Familien brauchen Unterstützung bei der Eingliederung ins deutsche Schulsystem. Interessierte Jugendliche mit Flüchtlingshintergrund erhalten in den Sommerferien die Möglichkeit für zwei Wochen in der „SommerSchule“ sowohl ihren Spracherwerb zu verbessern als auch ihre Freizeit durch Sportangebote mit anderen Jugendlichen zu verbringen.

Ziele:

kurzfristig:

- > Schnellstmögliche Beschulung aller Kinder und Jugendlichen
- > Nutzung von außerschulischen Einrichtungen zur Integration (Sportvereine, Bibliothek, Jugendeinrichtungen)
- > Netzwerkkoordination zwischen den beteiligten Ämtern, Schulen und freien Trägern
- > Schulische Erstberatung für die Familien von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen
- > Unterstützung der Schulen

mittel- und langfristig:

- > Optimierung des Aufnahmeverfahrens und der Netzwerkkoordination
- > Sponsoren-Gewinnung für mehr Remscheider Schüler_innen im START-Programm
- > Praktikumsplätze in mehrsprachigen Betrieben
- > Gelungene Integration ins Regelschulsystem
- > Neu zugewanderte Jugendliche erreichen adäquate / ihren Fähigkeiten entsprechende bestmögliche Schulabschlüsse
- > Nutzung von außerschulischen Sprachförderangeboten (kommunales Bildungszentrum)

Was bereits passiert:

- > Schulische Erstberatung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen (Terminvereinbarung, Einladung, Datenerfassung schulrelevanter Daten, Beratung zum Schulsystem, enge Kooperation mit der unteren Schulaufsicht zweck Schulplatz, Terminvergabe zur vorgeschriebenen Schuleingangsuntersuchung in Kooperation mit dem Gesundheitsamt)
- > START-Programm für neu zugewanderte Schüler_innen mit guten schulischen Leistungen und ehrenamtlichem Engagement
- > Kostenlose Sportangebote für Geflüchtete
- > KOBIZ: Landesmittelprojekt Schaffung von Angeboten für Flüchtlings- und Migrantenkinder zur Förderung des Spracherwerbs und der gesellschaftlichen Integration
- > SommerSchule: Sprach-, Sport- und Freizeitangebot in Kooperation mit diversen internen und externen Partnern und Unterstützung des FD 2.51

Was passieren soll:

1. Austauschtreffen mit Stadtsportbund
2. Austauschtreffen mit Jugendeinrichtungen
3. Mehr Integrations- und Sprachförderangebote für Kinder und Jugendliche bis mindestens 21 Jahre
4. Kontaktaufnahme zu möglichen Sponsoren
5. Weiterführung der SommerSchule

Finanzbedarf

Zu 5) finanziert über Sponsoring und BAF e.V.

Priorität

- 4
- 3
- 1
- 2
- 1

Herausforderungen:

- > Alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen
- > Sprachbarrieren bei der Beratung
- > Attraktive für alle zugängliche außerschulische Integrationsangebote schaffen
- > Gewinnung der Vereine zur Bereitstellung von kostenlosen Sportangeboten für einkommensschwache neu zugewanderte Familien

Handlungsfeld: Betriebliche Ausbildung (Seite 11)

Arbeitsschwerpunkt: Konkrete Vorhaben und Forderungen/ aktive Netzwerkarbeit zur interkulturellen Öffnung

Ausgangslage:

Das Kommunale Integrationszentrum Remscheid nimmt an den vorhandenen regionalen und überregionalen wichtigen Gremien, Arbeitskreisen sowie Arbeitsgemeinschaften teil oder hat selbst Arbeitskreise initiiert, um den Focus Migration einzubringen und zur Umsetzung von interkulturelle Aufgaben anzuregen.

Das KI ist stimmberechtigtes Mitglied der AG Jugendsozialarbeit und zuständig für migrationsspezifische Themen. Eine aktive Untergruppe dieser Arbeitsgemeinschaft ist für die Planung und Durchführung der Jugendkonferenz mitverantwortlich. Das KI ist bei der Planung der Jugendkonferenz aktiv beteiligt und bietet seine fachliche Unterstützung an und bildet in Kooperation mit dem Amt für Schule und Bildung zusammen die Geschäftsführung des AK Schulsozialarbeiter, um dieses Netzwerk auch für interkulturelle Themen zu öffnen und sie fachlich zu unterstützen.

Das KI ist im überregionalen AK Schule Beruf (LAKI) vertreten und hat den AK KI-KoKo im Bergischen Städtedreieck initiiert.

Ziele:

kurzfristig:

- > Unterstützung bei der Umsetzung der Aufgaben in den Netzwerken
- > Gewinnung von Kooperationspartnern

mittel- und langfristig:

- > Interkulturelle Öffnung und Anregung und Mitgestaltung von migrationsspezifischen Themen und Methoden
- > Vernetzung und Kooperation in der Stadtgemeinschaft
- > Öffentlichkeitsarbeit für das KI

Was bereits passiert:

- > Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit in der AG-Jugendsozialarbeit nach §78 (Mitarbeit)
- > Aktive Mitarbeit bei der Organisation von Jugendkonferenzen (KI organisiert und arbeitet mit)
- > Aktive Mitarbeit in der Unterarbeitsgruppe der Kommunalen Koordinierungsstelle „KAoA“
- > Co-Geschäftsführung des Arbeitskreises Schulsozialarbeit mit dem Amt für Schule und Bildung (Koordiniert und organisiert)
- > Geschäftsführung des AK Seiteneinsteiger
- > Regelmäßige Teilnahme an der Sitzungen des überregionalen AK Schule Beruf und aktive Mitarbeit in den Facharbeitsgruppen:
 - o Elternkooperation
 - o Interkulturelle Assessmentcenter
- > Initiierung und Einladung des Arbeitskreises KI-KoKo, der Mitarbeiter von KAoA und KI aus dem Bergischen Städtedreieck (KI organisiert und koordiniert)

Was passieren soll:

1. Intensive Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur und dem Jobcenter
2. Regelmäßiger Austausch mit der Berufsberatung und Jobcenter U25 zu den speziellen Themen und Maßnahmenplanung
3. Engere Zusammenarbeit mit dem KOBIZ: VHS-Schulabschlusskurse

Finanzbedarf

Priorität

1

Herausforderungen:

- > Hohe personelle Fluktuation in beiden Agenturen und fehlende zeitliche Ressourcen.

Handlungsfeld: Betriebliche Ausbildung (Seite 11)

Arbeitsschwerpunkt: Anreize für Betriebe schaffen/interkulturelle Öffnung der Betriebe

Ausgangslage:

Die Betriebe haben einen erheblichen Fachkräftemangel und suchen nach potenziellen Auszubildenden, die die Grundvoraussetzungen wie sprachliche Kompetenzen in Wort und Schrift, Schlüsselqualifikationen und einen guten Abschluss mit sich bringen.
Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte haben zusätzliche Fähigkeiten und Qualifikationen, die für Betriebe wichtig sind. Sie zeichnen sich häufig durch Motivation, Improvisationstalent, Zweisprachigkeit, Bi-Kulturalität und insbesondere durch ihre Anpassungsfähigkeit aus. Betriebe sollen für diese Kompetenzen sensibilisiert werden.
Das KI Remscheid bietet in Kooperation mit der Kraftstation Jugendhilfe Remscheid Mitte e.V. seit 2008 interkulturelle Assessmentcenter in Schulen, bei Bildungsträgern, Berufskollegs und im Weiterbildungskolleg an. Zum interkulturellen Assessmentcenter werden Personalverantwortliche aus den Wirtschaftsunternehmen eingeladen, die als Beobachter mitwirken und somit die Möglichkeit haben, über die zusätzlichen interkulturellen Kompetenzen der Jugendlichen sensibilisiert zu werden.

Ziele:

kurzfristig:

- Betriebe werden über die interkulturellen Kompetenzen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund sensibilisiert.

mittel- und langfristig:

- Wirtschaftsunternehmen benachteiligen Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Auswahl von Bewerbern nicht und betrachten sie als Gewinn für ihr Unternehmen.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund haben die gleichen Chancen auf dem Ausbildungsmarkt wie die gleichaltrigen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Was bereits passiert:

- 3-4 interkulturelle Assessmentcenter pro Jahr
- Kooperation mit der Kraftstation e.V. und mit dem internationalen Bund-Jugendmigrationsdienst
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Remscheider Wirtschaftsunternehmen

Was passieren soll:

1. Migrantenbetriebe sollen aktiviert werden.
2. Intensive Zusammenarbeit mit den Kammern

Finanzbedarf

300,- € pro IK-AC

Priorität

1

Herausforderungen:

- Fehlende Bereitschaft der Unternehmen, sich dem Thema zu öffnen bzw. fehlende Zeitressourcen
- Weiterhin vorherrschende Vorurteile gegenüber Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Handlungsfeld: Betriebliche Ausbildung (Seite 11)

Arbeitsschwerpunkt: Konkrete Vorhaben und Forderungen

Ausgangslage:

Eltern nehmen - bewiesen durch diverse Studien - eine wichtige Rolle im Berufswahlprozess ihrer Kinder ein. Eltern mit Zuwanderungsgeschichte sollen über ihre Rolle im Berufswahlprozess aufgeklärt und aktiviert werden. Zusätzlich sollen sie über die Vorteile einer dualen Ausbildung und Berufsvielfalt in ihrer eigenen Region informiert werden.

Ziele:

kurzfristig:

- Realistische Berufswahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördern
- Potentiale der Jugendlichen und deren Eltern berücksichtigen und die Eltern als Kooperationspartner gewinnen.
- Eltern mit Migrationshintergrund begreifen die Vorteile einer dualen Ausbildung versus zum Studium.

mittel- und langfristig:

- Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im dualen System steigern
- Verweildauer bei der Einmündung in eine duale Ausbildung kürzen, weil die Eltern die Einmündung in die duale Ausbildung nach der 10. Klasse fördern.
- Durch eine realistische Berufswahl die Ausbildungsabbruchsquote mindern

Was bereits passiert:

- Eltern werden über das Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)“ in allen Schulformen der SEK I informiert.
- Eine Handreichung zur Elternkooperation in den Schulen für die Lehrkräfte wird von der LaKI erstellt.
- Mehrsprachige Infomaterialien für die Eltern sind vorhanden.
- Enge Kooperation zwischen KI und KAoA zur Elterninfo in den Migrantenvereinen
- StuBo-AG (Studium-Berufsorientierungs-AG)

Was passieren soll:

1. Aufsuchende Elternarbeit, wenn möglich für alle Schulformen, in den Fokus nehmen
2. Die Schulen interessieren sich für die Elternkooperation und suchen sich Kooperationspartner, um die Eltern besser zu erreichen. Kooperationspartner können Einrichtungen der Jugendhilfe oder Migrantenselbstorganisationen (MSO) sein.
3. Gründung eines Elternnetzwerkes bezüglich KAoA in Remscheid soll angeregt werden.
4. Die Schulen bieten den Eltern Informationsmöglichkeiten in und außerhalb der Schule an.

Finanzbedarf

500,-€ für die Elterninfoveranstaltungen

Priorität

1

Herausforderungen:

- Mangelnde Zeitressourcen der Lehrkräfte in den Schulen.
- mangelnde Mitwirkung der Eltern und teilweise bestehende Vorurteile gegenüber den Schulen/Lehrkräften.

Handlungsfeld: Betriebliche Ausbildung (Seite 11 und 12)

Arbeitsschwerpunkt: Konkrete Vorhaben und Forderungen

Ausgangslage:

Kommunale Koordinierung ist ebenfalls eine Querschnittsaufgabe, die auf kommunaler Ebene die Aktivitäten unterschiedlicher Akteure im Übergang Schule/Beruf aufeinander bezieht und Übergänge wirksamer gestaltet. Ziel ist es, die vor Ort herrschende Maßnahmenvielfalt zu organisieren und in einem kontinuierlichen Prozess ein nachhaltiges und systematisches Übergangssystem zu gestalten. Der Fokus Migration in der Kommunalen Koordinierung kann zur Aufgabe haben, die benachteiligten Strukturen im Übergang Schule/Beruf zu identifizieren und abzubauen, die bestehenden Angebote allen Jugendlichen vor Ort zugänglich zu machen, verstärkt auf präventive, kompetenz- und beteiligungsorientierte Ansätze zu zielen und den Defizitansatz zu verlassen.

Dafür ist es unumgänglich, dass das Kommunale Integrationszentrum und die Kommunale Koordinierung verstärkt und intensiv zusammenarbeiten.

Ziele:

kurzfristig:

- Realistische Berufswahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördern und deren interkulturelle Potentiale berücksichtigen.
- Anschlussmöglichkeiten für alle Jugendlichen mit und ohne schulischen Abschluss schaffen.
- Berufsorientierungsangebote für die neuzugewanderten Jugendlichen implementieren - KAoA für geflüchtete Jugendliche „KAoA“ Kompakt

mittel- und langfristig:

- Ausbildungsbeteiligung im dualen System steigern
- Verweildauer bei der Einmündung in eine duale Ausbildung kürzen
- Durch die realistische Berufswahl die Ausbildungsabbruchsquote mindern

Was bereits passiert:

- Das Landesprogramm „kein Abschluss ohne Anschluss“ ist in allen Schulformen der SEK I implementiert
- Aktive Teilnahme an den AG`s der KoKo bzw. KAoA sowie im Lenkungskreis
- Initiierung und Koordination des Arbeitskreises AK KI-KoKo im Bergischen
- Akquise von Berufsfelderkundungs- und Praktikumsplätze in den von Migranten geführten Betrieben
- Außerschulische Berufsorientierungsangebote: Remscheider Ausbildungsmarkt, Jobbörsen des IHK, Betriebsbesichtigungsaktionen der Wirtschaftsjuvenen usw.
- Gemeinsame Organisation von migrationsspezifischen Fachveranstaltungen für die StuBo (Fachtagungen: kultursensible Potenzialanalyse, Elternkooperation)
- Elterninfoveranstaltungen in den Migrantenselbstorganisationen in Kooperation mit dem Elternnetzwerk NRW „mein Beruf meine Zukunft“

Was passieren soll:

1. Träger, die Potenzialanalysen an Remscheider Schulen durchführen, sollen interkulturell geschulte Beobachter einsetzen und Übungen einführen, die die Feststellung der interkulturellen Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen (SuS) ermöglichen.
2. Manche Schüler_innen benötigen eine intensivere Beratung mit ihren Eltern zusammen. Die Beratungslehrer sollen dafür mehr Stunden zur Verfügung haben.
3. Qualifizierung der Lehrkräfte für die migrationssensible Beratung
4. Angebote zur interkulturellen Beobachterschulung
5. Migrantenbetriebe mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung durch vorhandene Netzwerke wie RUM e.V. und ATIAD ansprechen sowie einzelne bekannte Fa. mit mehrsprachigen Mitarbeiter_innen kontaktieren.

Finanzbedarf

1000,-€ Fachtag zum Thema: „Migrations-sensible Beratung in der Studien und Berufswahl-orientierung“

Priorität

2

Herausforderungen:

- Das Fehlen an Methoden zu kultursensiblen Potenzialanalysen
- Kein Zugriff auf die Träger, sie werden von der Zentralstelle benannt.
- Migrantenbetriebe haben Organisationsprobleme.
- Die Ausbildungsbereitschaft von Migrantenunternehmen ist im Verhältnis zu Ihren Ressourcen hoch, aber es bedarf der Aktivierung dieses Potenzials

Handlungsfeld: Betriebliche Ausbildung (Seite 12)

Arbeitsschwerpunkt: Netzwerke verbessern und erweitern

Ausgangslage:

In Remscheid gibt es aktuell keine (interkulturellen) Elternvereine von Menschen mit Migrationshintergrund. Die Migrantenselbstorganisationen (MSO) sind nach anderen Schwerpunkten ausgerichtet, wie beispielsweise Religion, Kultur oder Sport. Der größte Teil der Migrantenselbstorganisationen ist türkischsprachig. In den ehrenamtlichen Migrantenselbstorganisationen gibt es keine tragenden Strukturen und kaum spezifische Ansprechpersonen. Ehrenamtliche Vorstände und Ansprechpersonen in den Vereinen wechseln häufig.

Ziele:

kurzfristig:

- > Förderung der interkulturellen Elternarbeit durch Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten aus Migrantenselbstorganisationen zu Bildungsbeauftragten für die niedrigschwellige Beratung und Begleitung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten bei Fragen zum Übergang Schule und Beruf.

mittel- und langfristig:

- > Einbindung der Bildungsbeauftragten in bestehende Netzwerke

Was bereits passiert:

- > Recherche von erprobten Konzepten zur Schulung von Ehrenamtlichen (Konzepte einiger Kl's, MOSAIK e.V.)
- > Erstellung eines Schulungskonzeptes für Bildungsbeauftragte aus den Migrantenselbstorganisationen in Remscheid
- > Kontakt mit dem Elternnetzwerk NRW zu dem Projekt „Eltern mischen mit“

Was passieren soll:

1. Einzelkontakt zu den MSO, um das Konzept vorzustellen.
2. Akquise der Personen
3. Räumlichkeiten für die Schulung organisieren
4. Gewinnung von Kooperationspartnern
5. Durchführung von Schulungen

Finanzbedarf

Zu 5: 2000,-€ für 6
Veranstaltungen

Priorität

1

Herausforderungen:

- > Überzeugung der MSO
- > unregelmäßige Teilnahme an den Schulungstermine
- > Da die Mitglieder der MSO in Arbeit und Familie eingebunden sind, ist die Durchführung von Schulungen wahrscheinlich nur an Wochenenden möglich.

Handlungsfeld: ältere Migrantinnen und Migranten (Seite 15)

Arbeitsschwerpunkt: kultursensible Angebote für Freizeit, Gesundheit, Sport, Wohnen, Hilfen und Pflegen für Seniorinnen und Senioren

Ausgangslage:

Auch in Remscheid nimmt die Zahl der Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund stetig zu. Migrantinnen und Migranten im Seniorenalter sollen bei künftigen Planungen und Maßnahmen stärker berücksichtigt werden. Gemeinsam mit Migrantenorganisationen, Einrichtungen der Altenhilfe, der kommunalen Fachdienste und Stadtteilkoordinatoren werden (Freizeit-) Angebote für Migrantinnen und Migranten im Seniorenalter entwickelt

Ziele:

kurzfristig:

- > Bedarfsabfrage bei den BBZ
- > Bedarfsabfrage und Bedarfsanalyse in den MSO
- > Bedarfsabfrage und Bedarfsanalyse der (Pflege-)Einrichtungen
- > Stadtteilbezogene Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten entwickeln

mittel- und langfristig:

- > Gestaltung der Angebote unter kultursensiblen Aspekten und unter Berücksichtigung von Armut und Ausgrenzung sowie sprachlichen Barrieren
- > Die kultursensiblen Angebote sind transparent und mehrsprachig vorhanden

Was bereits passiert:

- > Die Ergebnisse der BBZ liegen vor
- > Die MSO wurden zu Gesprächsterminen aufgerufen und eingeladen
- > Die örtliche Pflegeplanung hat erstmals Kunden/ Bewohner und Personal mit Zuwanderungsgeschichte und /oder nicht deutscher Herkunftssprache in ihre Planungen aufgenommen
- > Im Stadtteil Rosenhügel werden Angebotsstrukturen und Bedarfe im Rahmen eines Förderkonzeptes „Altersgerechte Quartiere NRW Remscheid Süd“ erfasst

Was passieren soll:

1. Bedarfsabfrage und -analyse von Pflegeeinrichtungen, kommunalen Stellen und weiteren Stadtteilkoordinatoren zu kultursensiblen Öffnungsprozessen in der Seniorenarbeit.
2. Aufbau eines Netzwerkes der relevanten Akteure unter Einbindung der MSO
3. Regelmäßiger Austausch, damit weitere Handlungsbedarfe erkannt und benannt werden - immer unter kultursensiblen Aspekten
4. Informationen und Angebote zu relevanten Themen der Seniorenarbeit in verschiedene Sprachen erstellen

Finanzbedarf

Abhängig von weiteren Handlungsbedarfen, die zurzeit nicht benannt werden können

Priorität

1
2
2
3

Herausforderungen:

- > Mitarbeit der MSO, der (Pflege-) Einrichtungen ,
- > Mitarbeit der älteren Migrantinnen und Migranten über die MSO
- > Feste Ansprechpartner in den MSO
- > Zugangsbarrieren zu den Angeboten abbauen, insbesondere sprachliche Barrieren

Handlungsfeld: Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Einrichtungen (S. 19)

Arbeitsschwerpunkt: Förderung der interkulturellen Öffnung

Ausgangslage:

Durch die interkulturelle Öffnung aller öffentlicher Institutionen, sozialer Einrichtungen und Dienste wird Integration nachhaltig gefördert. Interkulturelle Öffnung setzt aber kulturelle Offenheit und Lernbereitschaft voraus und erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienstleistungsseite interkulturelle Kompetenz. Interkulturelle Sensibilisierung und Vertiefungsseminare für angehende Fachkräfte (z.B. Erzieher_innen, Kinderkrankenpfleger_innen) wurden bereits durchgeführt.

Ziele:

kurzfristig:

- Beratung und Unterstützung einzelner Einrichtungen

mittel- und langfristig:

- Zunehmend mehr Einrichtungen
- Installation einer Steuerungsgruppe für die Interkulturelle Öffnung und Begleitung durch das KI

Was bereits passiert:

- Regelmäßige Seminare zur Sensibilisierungen und zur Vertiefung für pädagogische Fachkräfte und Studierende
- Austausch zu neuen Seminarformaten mit den Kooperationspartnern
- Gesamtkoordination
- Moderation
- Referententätigkeit
- Inhaltliche Begleitung durch Beratung und Material
- Aktuellen Stand der Forschung und verschiedener Praxiskonzepte kennen
- Vernetzung

Was passieren soll:

1. Effektive Umsetzung durch eine Steuergruppe und durch intensive Beratung und Unterstützung seitens des KIs
2. Implementierung des Faches: Interkulturelle Öffnung in berufsbildenden Schulen/Ausbildungsstellen als Haupt- (und nicht einfach nur als Wahl-/Nebenfach)
3. Bei Weiterausbau Heranziehung von weiteren, externen Referenten
4. Kooperation mit KOBIZ: Erweiterte MKS-Begegnungsstätte

Finanzbedarf

Zu 3. Ca. 800 – 1200,-€
pro Referent

Priorität

2
1
3

Herausforderungen:

- Verbindlichen Kontakt zu und Zusammenarbeit mit weiteren Einrichtungen
- Individuelle Lösungen
- Finanzierung

Handlungsfeld: Interkulturelle Öffnung (Seite 19)

Arbeitsschwerpunkt: Interkulturelle Stadtverwaltung als Vorbild

Ausgangslage:

Die Stadtverwaltung hat durch ihre verschiedenen Fachbereiche und Schwerpunkte auch unterschiedliche Beziehungen zur interkulturellen Arbeit. So wurden in verschiedensten (publikumsintensiven) Bereichen (Ausländeramt, Kindertageseinrichtungen, Schulen) bereits Maßnahmen und Schulungen zur interkulturellen Sensibilisierung und Kompetenz durchgeführt. Mit der verstärkten Zuwanderung und Zuweisungen von Geflüchteten ergeben sich in immer mehr Fachbereichen - weitere - Bedarfe der interkulturellen Kompetenz.

Ziele:

kurzfristig:

- Führungskräfte der Verwaltung werden in speziellen Schulungen der GIB interkulturell sensibilisiert.

mittel- und langfristig:

- Über entsprechende Angebote der Aus- und Weiterbildung werden alle Beschäftigten interkulturell sensibilisiert
- Diese Schulungen erfolgen über die FHÖ und BSI als Bestandteil des Ausbildungs- bzw. Weiterbildungsplans.

Was bereits passiert:

- Das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales – MAIS - stellt den Kommunen über die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung G.I.B. bis Ende 2017 ein kostenloses Förderangebot zur Verfügung
- Kooperation mit dem Kommunalen Bildungszentrum (VHS) entsprechende Kurse anzubieten.

Was passieren soll:

1. Die G.I.B. bietet mit diesem Fortbildungsangebot eine fachliche Begleitung für die Kommunen. Gemeinsam mit dem KI und der Kommune wird die Ausgangssituation erörtert, die Durchführung geplant und in einem anschließenden Auswertungsgespräch eine mögliche weitere gemeinsame Zusammenarbeit besprochen. Angepasst an die Kommune, die verschiedenen Arbeitsbereiche und die Bedürfnisse der hauptamtlich Mitarbeitenden vor Ort kann die Fortbildung aus dem Kernmodul und ergänzenden Bausteinen zusammengesetzt werden. Um ein flexibles und bedarfsgerechtes Fortbildungsangebot zu gestalten, werden in einem Erstgespräch die Bedürfnisse der Kommune erfasst.

Finanzbedarf

Bis Ende 2017 entstehen der Kommune für die interkulturelle Sensibilisierung der Führungskräfte keine Kosten

Priorität

1

Herausforderungen:

- Ob und in welchem Rahmen und Umfang durch Qualifizierungsmaßnahmen der Führungskräfte interkulturelle Sensibilisierungen durchgeführt werden, obliegt der Entscheidung des Verwaltungsvorstandes. Diese Entscheidung und die Handlungen der Führungskräfte mit Vorbildfunktion geben die künftige Richtung für die Personalentwicklung, Personalauswahl und notwendiger Prozesse vor.

Handlungsfeld: Hilfen zur Gleichstellung von Menschen mit Beeinträchtigungen (S. 22)

Arbeitsschwerpunkt: Aufbau eines Netzwerkes „Migration und Behinderung“

Ausgangslage:

Wie leben Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund in Remscheid? Auf welche Schwierigkeiten stoßen sie? Welche Hilfen und Beratungsangebote gibt es für sie? Migrantinnen und Migranten verfügen oft nur über mangelnde Informationen hinsichtlich der Versorgungsmöglichkeiten und Hilfsangebote für Menschen mit Behinderung. Dies hängt zum Teil mit fehlenden Sprachkenntnissen, aber auch mit fehlendem Info-Material zusammen. Nicht selten sind Familienangehörige deshalb überfordert und brauchen Unterstützung. Daher sollen die Angebote der Behindertenhilfe dem Bedarf und den Vorstellungen von Familien mit Migrationshintergrund entsprechen und das Vertrauen in das Remscheider Hilfesystem soll gestärkt werden.

Ziele:

kurzfristig:

- > In Kooperation mit dem Behindertenbeauftragten soll eine Kick-Off Veranstaltung initiiert werden, zu dem alle relevanten Akteure eingeladen (z.B. Kindertageseinrichtungen, Schulen, BA, Job Center) werden.

mittel- und langfristig:

- > Netzwerk wird aufgebaut.
- > Die ersten Prioritäten werden festgelegt.
- > Regelmäßige Treffen werden vereinbart.

Was bereits passiert:

- > Noch sind keine Maßnahmen vorhanden.
- > Ein persönlicher Austausch mit dem Behindertenbeauftragten hat stattgefunden.

Was passieren soll:

6. Erstellung mehrsprachiger Info-Broschüren.
7. Selbsthilfegruppen können ausgebaut werden – dabei soll die Beteiligung von Migrant_innen angestrebt werden.
8. Kultursensible (Weiter-)Bildung der jeweiligen Fachkräfte
9. Barrierefreier Wohnraum für behinderte Geflüchtete schaffen, besondere Betreuung durch Muttersprachler

Finanzbedarf

Evtl. Übersetzungskosten und Druck der Broschüren – ca. 1000 €

Priorität

2

Herausforderungen:

- > Migranten/Migrantinnen sind über die Dienstleistungen nicht informiert.
- > Zugangsbarrieren zu den Angeboten, insbesondere sprachliche
- > Interkulturelle Sensibilisierung der Alten-/Behindertenhilfe, der Pflegeeinrichtungen und Beratungsstellen
- > Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen der Behindertenhilfe (z.B. Behindertenbeirat, Sozialausschuss, Seniorenbeirat, Inklusionsbüro, Lebenshilfe, Sportvereine usw.)

Handlungsfeld: Kulturelle Bildung (Seite 23)

Arbeitsschwerpunkt: Förderung von interkulturellen Veranstaltungen

Ausgangslage:

Interkulturelle Angebote für und von Remscheider(n) mit Zuwanderungsgeschichte stehen nicht ausreichend zur Verfügung

Ziele:

kurzfristig:

- › Kulturelle Angebote, die das Interesse von Menschen aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte wecken und die Integration befördern.

mittel- und langfristig:

- › Aktive Mitwirkung und Beteiligung von MigrantInnen in der Remscheider Kulturlandschaft in allen Sparten
- › Nutzung der Begegnungsräume in der neu ausgebauten Galerie in Zusammenarbeit mit dem kommunalen Bildungszentrum
- › Ausweitung der Interkulturellen Lese- und Musikreihe (zeitlich und räumlich)
- › Interkulturelle Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Kommunen in der bergischen Region

Was bereits passiert:

- › Interkulturelle Lese- und Musikreihe (Beteiligung KI, mit Caritas, IKE e.V., Schlawiner, Deutsch-Indische Gesellschaft Remscheid e.V., Die Lütteraten, Heimatbund, Akademie der kulturellen Bildung, Katholisches Bildungswerk)
- › Interkommunales Projekt „Grenzenlos kulturbewandert“ (Beteiligung KI, Transkulturelles Netzwerk Bergisches Land)
- › Offene Theater- und Musik- bzw. Kulturangebote des KOBIZ: MKS für Migrant_innen sowie Einheimische.
- › Kultur-Rucksack über KOBIZ in Kooperation mit diversen freien Trägern

Was passieren soll:

1. Zusammenschluss vorhandener und neuer Akteure zur Entwicklung geeigneter Konzepte und Modelle (Mögliche Akteure: Fachdezernat Kultur, Teo-Otto-Theater, Westdeutsches Tournee Theater (WTT), Museen, Bergische Symphoniker, Kulturvereine der Migrantenorganisationen, Freie Szene, Schulen, Kulturschaffende des Bergischen Städtedreiecks)
2. Akquise von Fördergeldern auf kommunaler und Landesebene zur Ausweitung der Interkulturellen Lesereihe
3. Qualifizierung als Multiplikatoren von Migranten und Migrantinnen für Kulturangebote im Bergischen Städtedreieck (durch Projekt „Grenzenlos kulturbewandert“).
4. Projekte des KOBIZ im Rahmen der erweiterten MKS-Begegnungsstätte

Finanzbedarf

Finanzierung momentan durch Projekt- und Fördergelder von Land, Kommune, Stiftungen, Spenden

Priorität

3
1
1
2

Herausforderungen:

- › Fehlende personelle und geringe finanzielle Ressourcen erschweren die Schaffung von Angeboten

Handlungsfeld: Geflüchtete (S. 24)

Arbeitsschwerpunkt: Frühkindliche Bildung

Ausgangslage:

Kinder benötigen nicht nur für die Entwicklung ihres Sozialverhaltens das Beisammensein mit Gleichaltrigen, sondern sie lernen auch von- und miteinander. Je früher Kinder die Möglichkeit erhalten sich in einem geschützten Rahmen weiterzuentwickeln, desto größer ist die Chance, erfolgreich die Schullaufbahn zu beenden. Umso wichtiger ist es für eine gelingende Integration der geflüchteten Kinder diese schnellstmöglich in einen Kindergarten zu integrieren, damit sie zunächst spielerisch die deutsche Sprache erlernen können. Da es in Remscheid zurzeit noch nicht genügend Kindergartenplätze gibt, sollen offenen Spieletreffs rudimentär die Aufgaben eines Kindergartens übernehmen.

Ziele:

kurzfristig:

- › Schaffung von Angeboten für Kinder ohne Kindergartenplatz

mittel- und langfristig:

- › Weitere offene Spieletreffs, die durch pädagogische Fachkräfte begleitet werden
- › Ausreichende Kindergartenplätze, die eine schnelle Aufnahme unmittelbar nach Zuzug ermöglichen

Was bereits passiert:

- › Offener Spieletreff in der Begegnungsstätte Freiheitstraße (1 – 6 Jahre), an drei Vormittagen wöchentlich
- › Förderung für Kinder im Alter 1 – 6 Jahre durch Kunst- und Sportstudenten und Ehrenamtliche (KI, BAF e.V., IKE e.V., Bergische Universität, Jugendamt)
- › Wöchentliches Offenes Kunstangebot der KOBIZ, Abtlg. MKS mit BAF e.V., Pro Arte e.V. speziell für Kleinkinder in der Wülfingstraße
- › Weitere Angebote in der Villa Bökerhöhe
- › Inhaltliche und organisatorische Begleitung (KI und IKE e.V.)
- › Moderation und Vernetzung (KI und IKE e.V.)
- › Persönliche Kontaktaufnahme zu den einzelnen Familien (KI und IKE e.V.)
- › Projekt Kita-Kontakt – Begleitung von Kindern in besonderen Lebenslagen in z.Z. vier städtischen KiTa's
- › Offene Spieletreffs in Flüchtlingswohnheimen durch ehrenamtlich tätige Menschen (BAF e.V.)

Was passieren soll:

1. Fortführung der Maßnahme in der Begegnungsstätte Freiheitstraße
2. Schaffung von Kita-Plätzen

Finanzbedarf

Finanzierung durch Spenden (IKE e.V.)
ca. 850 € pro Monat

Priorität

1
1

Herausforderungen:

- › Verbindliche finanzielle und personelle Ressourcen
- › Motivation der Ehrenamtlichen
- › Trotz Fachkräftemangels hochwertige pädagogische Ziele zu verfolgen

Handlungsfeld: Geflüchtete (Seite 24)

Arbeitsschwerpunkt: Übergang Schule-Beruf, Ausbildung, Studium

Ausgangslage:

In Remscheid leben derzeit ca. 400 Geflüchtete im Alter von 16 bis 25 Jahre, ein Großteil von ihnen kommt aus Ländern mit positiver Bleibeperspektive.

Ziele:

kurzfristig:

- Junge Geflüchtete, die spät (ab Klasse 9) in das deutsche Schulsystem einmünden, besuchen eine Schule oder eine Bildungsinstitution, um sprachliche Kenntnisse und formale Abschlüsse zu erreichen.
- Sie nehmen an berufsorientierenden und ausbildungsvorbereitenden Maßnahmen teil.

mittel- und langfristig:

- Junge Geflüchtete münden nach erfolgtem Schul- oder Maßnahmenbesuch in die duale Ausbildung oder in Arbeit ein
-

Was bereits passiert:

- Schüler ab 16 Jahren werden an Schulen der Sek I, in die Internationalen Förderklassen der Berufskollegs vermittelt. (durch KI)
- Junge Erwachsene ab 18 Jahren werden vom KI über Bildungswege beraten und an weiterbildende Einrichtungen (BZI, Integration Point, IB, VHS), aber insbesondere an das Weiterbildungskolleg vermittelt.
- Projekt „Passgenaue Besetzung“ von Ausbildungsplätzen, Ausbildungsvorbereitende Maßnahmen mit Sprachförderung (durch BZI im Bereich Elektro und Metall)
- Interkulturelle Assessmentcenter für Schüler des Jugendintegrationskurses (durch KI und Kraftstation)
- Basissprachkurse, ESF-BAMF-Kurse, PerjuF- Perspektiven für junge Flüchtlinge, Förderzentrum für Flüchtlinge, Einstiegsqualifizierung , IQ- Netzwerk-Beratung (Integration Point)
- Kooperation mit Integration Point, regelmäßige gemeinsame Treffen
- KAoA-Kompakt als besonderes Angebot der Berufsorientierung für Schüler_innen in Internationalen Förderklassen an Berufskollegs
- KOBIZ: VHS-Schulabschlusskurse

Was passieren soll:

1. Konzepte und Bildungsgänge für begabte Schüler ab 16 Jahren mit der Aussicht auf den Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife
2. Einjährige und mit dem HA9-Schulabschluss zugängliche Bildungsgänge an den Berufskollegs
3. Ausbildungsvorbereitung in anderen Berufsbereichen (Pflege, Logistik, Einzelhandel usw.)
4. Zugang zur dualen Ausbildung und zu berufsbildende Bildungsgänge für junge Erwachsene (ab 25 Jahren)
5. Verkürzte und gestufte Ausbildungsberufe
6. Mehrsprachige Informationsveranstaltungen zur dualen Ausbildung und zur Steigerung von Attraktivität bestimmter Berufsfelder
7. Runder Tisch mit Beteiligung aller wichtiger Akteure (Berufskollegs, Weiterbildungskolleg, KOBIZ:VHS, IB, Integration Point, IHK, Handwerkskammer, alle Bildungsträger)

Finanzbedarf	Priorität
	1
	1
	2
	1
	2
Zu 6: 300 € pro Veranstaltung	1
	1

Herausforderungen:

- Aufenthaltsstatus
- Fehlen formaler Nachweise über Kompetenzen (Schulzeugnisse, Zertifikate der Berufsbildung)
- Weiterhin mangelnde Sprachkenntnisse nach 1-2 Jahren

Handlungsfeld: Geflüchtete (Seite 26)

Arbeitsschwerpunkt: Sprachförderung für neu zugewanderte Erwachsene

Ausgangslage:

Sprachkompetenz ist eine wichtige Schlüsselqualifikation für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und somit für eine gelingende/gelungene Integration.

Ziele:

kurzfristig:

- > Neuzugewanderte erhalten schnellstens Informationen über mögliche Sprachlernangebote
- > Sie nehmen an Deutsch- bzw. Integrationskursen teil.
- > Kursplätze sind ausreichend vorhanden.
- > Deutschprüfung gem. Europäischen Referenzrahmens auch für Deutschkurse außerhalb der Integrationskurse.

mittel- und langfristig:

- > Neuzugewanderte erhalten sofort nach Ankunft passgenaue, aufeinander aufbauende Deutschlernangebote.
- > Es gibt genügend Sprachkurse, auch in den Stadtteilen, die die familiäre bzw. Erwerbssituation berücksichtigen
- > Transparenz über alle vorhandenen Angebote.
- > Zertifikats-Deutschprüfungen können kostengünstig in Remscheid abgenommen werden.

Was bereits passiert:

- > Es gibt niederschwellige vorbereitende Sprachkursangebote und auch berufsbezogene Sprachkurse.
- > Vorbereitende Sprachkurse und Integrationskurse werden zentral erfasst, wöchentlich aktualisiert und an beteiligte Akteure und Träger weiter geleitet. (durch KI).
- > Bedarfe und freie Plätze, sowie für Kursanbieter relevante Neuerungen werden über diesen Verteiler kommuniziert (durch KI).
- > Regelmäßige Netzwerktreffen der Unterrichtenden in Kursen der freien Träger zu Weiterentwicklung der Kurslandschaft. (durch KI und BAF).
- > Regelmäßige Treffen zur Weiterentwicklung der Möglichkeit für Zertifikatsprüfungen für Geflüchtete ohne Bleibereichtsperspektive. (durch KI und VHS).
- > Regelmäßige Netzwerktreffen der Integrationskursträger zu aktuellen Themen der Integrationskurse

Was passieren soll:

1. Adressatengerechte Veröffentlichung der laufenden Sprach- und Integrationskurse
2. Regelmäßige Absprachen der Akteure zur Ermittlung des (speziellen)Kursbedarfs
3. Erwerb von Telc-Prüferlizenzen für Sprachlehrer bis Niveau A2
4. Erweiterung des Pools der ehrenamtlichen Integrationslehrer.
5. Auch für Geflüchtete ohne Bleibeperspektive muss es Kurse geben, die an mehr als zwei Tagen die Woche stattfinden.
6. Kurse mit Kinderbetreuung werden angeboten.
7. Netzwerkaufbau mit relevanten Akteuren und Trägern für berufsbezogene Deutschkurse und Praktika

Finanzbedarf

In der Regel
Finanzierung über
Kursträger, keine
direkten Kosten für
die Verwaltung

Priorität

1
1
1
1
2
1
2

Herausforderungen:

- > Passgenaue Zuweisung in Sprachkurse erfordert genaue Beratung. Dafür gibt es zu wenig Beratungsmöglichkeiten und Kapazitäten.
- > Die Geflüchteten fühlen sich nach ihrer Anerkennung allein gelassen und sind oft überfordert.
- > Ungeklärter Aufenthaltsstatus bei Geflüchteten ohne Feststellung einer Bleibereichtsperspektive
- > Kosten/Ressourcen: Finanzierung von Sprachkursen für Geflüchtete ohne Bleibeperspektive
- > Noch unzureichende Transparenz über freie Kursplätze aufgrund mangelnder personeller und finanzieller Ressourcen seitens der Akteure
- > Lehrermangel, kaum Lehrkräfte für Alphakurse und nicht genügend Deutsch- und Integrationslehrer für Geflüchtete, aber auch für neuzugewanderte EU-Bürger

Handlungsfeld: Geflüchtete (Seite 26)

Arbeitsschwerpunkt: Transparenz der Angebote

Ausgangslage:

Geflüchtete benötigen konkrete Informationen über Angebote und Möglichkeiten zur Integration.

Ziele:

kurzfristig:

- Schaffung von Transparenz aller Angebote für Geflüchtete

mittel- und langfristig:

- Aufbau eines Netzwerks zur optimalen Verbreitung aller vorhandenen Angebote für Geflüchtete auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens
- Schnelle, konkrete Nutzungsmöglichkeit der vorhandenen Angebote für die relevante Zielgruppe

Was bereits passiert:

- Erstellung und Aktualisierung einer Globale Liste der Angebote für Flüchtlinge für Spieletreffs, Hausaufgabenbetreuung, Sonstige Freizeitgestaltung, Beratung, Sprachlernangebote (KI)
- App für Geflüchtete (unter Beteiligung KI)
- Infoveranstaltungen für neuzugewiesene Geflüchtete in den Herkunftssprachen (KI)

Was passieren soll:

1. Etablierung und Aufbau eines Lotsensystems für Geflüchtete
2. Umfangreiche Informationen direkt nach Ankunft
3. Regelmäßige Informationen in den Herkunftssprachen
4. Gebündelte Informationen für Geflüchtete über Möglichkeiten nach positivem Bescheid des Bundesamtes, z.B. über Website
5. Regelmäßiger Austausch der Kooperationspartner zum Ermitteln von Bedarfen

Finanzbedarf

1 Vollzeit-Koordinator
S 11b, ggf.
Festbetragsfinanzierung
durch das Land
Infoveranstaltungen:
abhängig von Honorar
und Mietkosten

Priorität

1
1
1
1
2

Herausforderungen:

- Unzureichende finanzielle und personelle Ressourcen (sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich)

Handlungsfeld: Geflüchtete (Seite 26)

Arbeitsschwerpunkt: Angebote und Ehrenamt zur Hilfe für Geflüchtete

Ausgangslage:

Mit dem Landesförderprogramm KOMM AN NRW Programmteil II haben diverse Träger Angebote und Maßnahmen etabliert, die den Geflüchteten beim „Neustart“ helfen können. Diese Unterstützungsangebote und Maßnahmen werden überwiegend von ehrenamtlich Tätigen durchgeführt. Zur eigenen Stärkung erhalten die ehrenamtlich Tätigen entsprechende Qualifikationen.

Ziele:

kurzfristig:

- Kontinuierliche Qualifizierungsangebote, auch für spezielle Themen

mittel- und langfristig:

- Zahl der ehrenamtlich Tätigen erhöhen
- Patenschaften zwischen Geflüchteten und interessierten Ehrenamtlichen gründen
- Qualifizierungsangebote ausbauen und/oder spezialisieren

Was bereits passiert:

- Mit den Trägern aus dem KOMM AN NRW Förderprogramm ist eine Trägergemeinschaft gewachsen. Innerhalb dieser Trägergemeinschaft werden die Bedarfe (der hauptamtlich Tätigen, der Ehrenamtlichen sowie der Geflüchteten) und Angebote bei regelmäßigen Trägertreffen abgestimmt und miteinander vereinbart.
- Die ehrenamtlich Tätigen erhalten als Dank und Anerkennung eine eigene Veranstaltung durch die Trägergemeinschaft am Ende des Kalenderjahres

Was passieren soll:

1. Angebote und Maßnahmen für die Geflüchteten und die ehrenamtlich Tätigen sollen auch nach Auslauf der Landesförderung KOMM AN NRW am 31.12.2017 vorgehalten werden.
2. Ausbau der Trägergemeinschaft, insbesondere Einbeziehung von MSO
3. Zahl der ehrenamtlich Tätigen / Patenschaften in der Hilfe für Geflüchtete erhöhen
4. RemscheiderInnen mit Zuwanderungsgeschichte als Ehrenamtliche in der Hilfe für Geflüchtete gewinnen
5. Aufbau eines Lotsensystems
6. Erweiterung des Dolmetscherpools auch für Tätigkeiten außerhalb der Verwaltung
7. Spezielle Qualifizierungsangebote für die ehrenamtlich Tätigen

Finanzbedarf

Zu 1: Ab 2018 Maßnahmenmittel erforderlich, orientiert an der derzeitigen Fördersumme, die über Träger beschafft werden müsste.

Zu 5: Aufbau und Erweiterung von Lotsen- und Dolmetscherdiensten – Finanzierung abhängig von der Anzahl. Soll über die Landesmittel von 50.000 € p.A., refinanziert werden

Priorität

1

Herausforderungen:

- Die ehrenamtlich Tätigen erfahren auch Ablehnungen und werden mit rassistischen Äußerungen konfrontiert.
- Kulturelle und/sprachliche Barrieren - insbesondere am Anfang - könnten durch den Einsatz von „Integrationslotsen“ abgebaut werden
- Hilfsangebote und -möglichkeiten direkt nach der Zuweisung nach Remscheid stehen nicht in den Herkunftssprachen der Geflüchteten zur Verfügung. Mit Hilfe von Dolmetschern können die neuzugewiesenen Geflüchteten zeitnah Information über Angebote und Maßnahmen erhalten
- Das Ehrenamt ist in dieser Form bei vielen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nicht bekannt.

Handlungsfeld: Geflüchtete

Arbeitsschwerpunkt: Aufbau eines Lotsensystems für Geflüchtete mit Bleiberecht

Ausgangslage:

Die gestiegene Zahl der Geflüchteten aus den Ländern Iran, Irak, Syrien, Eritrea und Somalia sowie der Prognose und Entscheidung des BAMF erhalten Geflüchtete aus diesen Ländern ein Bleiberecht. Diese Geflüchteten sollen so schnell als möglich durch entsprechende Maßnahmen und Angebote ein selbstbestimmtes Leben - unabhängig von sozialen Leistungen - führen können. Dazu ist erforderlich, dass die Geflüchteten in allen Bereichen des Alltags informiert und anfangs auch muttersprachlich begleitet werden.

Ziele:

kurzfristig:

- > Akquise von herkunftssprachlichen Lotsen für arabisch, farsi, somali, tigrinya
- > Qualifizierung dieser Lotsen, zunächst für den Bereich Wohnungsmarkt

mittel- und langfristig:

- > Ausbau des Lotsensystems zu weiteren Themen wie Arbeitsmarkt, Energieverbrauch, Umwelt, Mülltrennung, usw.
- > Qualifizierung der Lotsen zu den einzelnen Themen

Was bereits passiert:

8. Geflüchtete, die ein Bleiberecht haben, sind nicht mehr berechtigt in einem der Übergangwohnheime zu wohnen. Die Geflüchteten müssen sich selbstständig nach den Vorgaben des SGB II Wohnraum besorgen.

Was passieren soll:

1. Der herkunftssprachliche Lotse begleitet den wohnungssuchenden Geflüchteten und hilft bei allen Angelegenheiten bis zum tatsächlichen Einzug. Dabei findet die persönliche Situation des/der Geflüchteten Berücksichtigung.
2. Die herkunftssprachlichen Lotsen werden zunächst für den Bereich Wohnung qualifiziert. Dabei spielt die interkulturelle Kommunikation eine herausragende Rolle. Sie erhalten Sicherheit im Umgang mit Wohnungseigentümern, Wissensvermittlung (Mietrecht, Rechte und Pflichten der Geflüchteten) Zusammenstellung der Unterlagen

Finanzbedarf

Die Qualifizierung der Wohnungslotsen für 5 Termine ca. 8.850 €

Mit der Änderung der Richtlinien zur Förderung der Kommunalen Integrationszentren sind Sachmittel für Lotsenprogramme vorgesehen, so dass ggfs. keine kommunalen Kosten anfallen

Priorität

1

Herausforderungen:

- > Nicht aus allen Ländern stehen herkunftssprachliche Lotsen zur Verfügung (Eritrea, Somalia)
- > Die Begleitung des/der Geflüchteten endet nicht mit dem Einzug in die eigene Wohnung; zahlreiche Orientierungen im Alltag und Arbeitsleben müssen die Geflüchteten - neu- erlernen. Eine Begleitung durch Lotsen ist wesentlich umfangreicher und zielorientierter als bürgerschaftliches Engagement.
- > Es kann nicht erwartet werden, dass diese Lotsen ehrenamtlich über einen längeren Zeitraum mit so vielen Themen tätig sind. Es muss über eine „Entlohnung“ der interkulturellen, sozialen Arbeit entschieden werden. „Entlohnung“ nach dem Modell der Taschengeldbörse oder des Hessischen Landesförderprogrammes „WIR“ mit einem „Stundenlohn“ von 5 € stehen dafür beispielhaft.

Handlungsfeld: Geflüchtete

Arbeitsschwerpunkt: Information und Transparenz

Ausgangslage:

Mit der gestiegenen Zahl der Geflüchteten und den Forderungen nach schneller Integration für Geflüchtete aus den Ländern Iran, Irak, Syrien, Eritrea und Somalia wurde auch die Möglichkeit des BAMF eröffnet, dass Erwachsene aus diesen Ländern vor Abschluss des Asylverfahrens einen Integrationskurs besuchen können. Für weitere Beratungsangebote und Integrationsmaßnahmen waren sowohl interne als auch externe Kooperationspartner bei jeder Veranstaltung vertreten. Dazu hat das Kommunale Integrationszentrum 2016 Informationsveranstaltungen mit Dolmetschern für die jeweilige Herkunftssprache durchgeführt. Die Geflüchteten hatten auch die Möglichkeit, Fragen an die jeweiligen Expert_innen zu stellen und die Veranstaltung somit als Dialog zu gestalten.

Ziele:

kurzfristig:

- Informationsveranstaltungen für Geflüchtete mit Bleiberechtsperspektive werden in den jeweiligen Herkunftssprachen durchgeführt

mittel- und langfristig:

- Die Informationsveranstaltungen werden dauerhaft eingerichtet, möglichst stadtteilbezogen
- Geflüchtete haben bei diesen Veranstaltungen auch die Möglichkeit mit dem jeweiligen Experten individuelle Termine zu vereinbaren

Was bereits passiert:

- 2016 wurden für die zugewiesenen Flüchtlinge aus den Ländern Syrien, Iran, Irak und Eritrea Informationsveranstaltungen (teilweise mit Kinderbetreuung) durchgeführt mit Informationen über Integrationskurse, Aufenthaltsrecht, Kindertagesstätten, Schulbesuch, Kinder- und Jugendschutz, Betreuung durch den Verein BAF und Freizeitgestaltung. Die Informationen erhielten die Geflüchteten über herkunftssprachliche Dolmetscher jeweils in den Sprachen arabisch, farsi und tigrinya.

Was passieren soll:

1. Informationsveranstaltungen für Geflüchtete mit Bleiberechtsperspektive werden – abhängig von der Zahl der Neuzuweisungen – regelmäßig nach dem Modell aus dem Vorjahr durchgeführt.

Finanzbedarf

Zu 1: Pro Veranstaltung ca. 400 € (Übersetzung der Einladung, Dolmetschertätigkeit auf Honorarbasis., ggfs. Reisekosten)

Priorität

2

Herausforderungen:

- Eine Informationsveranstaltung mit den vielen Kooperationspartnern kann von diesen Partnern dauerhaft nicht geleistet werden – zeitliche und personelle Ressourcenfrage.
- Die Teilnahme ist nicht verpflichtend, eine Mindestteilnehmerzahl aber erforderlich.